

Kath.net de

15. Dezember 2016

Gender-Ideologie widerspricht der Biologie des Menschen

Evolutionforscher und Physiologe Prof. Ulrich Kutschera im KATH.NET-Interview: „Ich kann nicht akzeptieren, dass Erkenntnisse der Evolutionswissenschaften von selbsternannten ‚Gender-Forschern‘ ignoriert bzw. pervertiert werden.“

Kassel (kath.net/pl) Starker Tobak: Ausgerechnet Papst Franziskus bezeichnete dieses Jahr in seinem Lehrschreiben „Amoris laetitia“ Gender mehrfach explizit als „Ideologie“. Der Kassler Biologe Prof. Ulrich Kutschera (Foto) hat sich, als ungläubiger Evolutionsbiologe, 2016 mehrfach öffentlichkeitswirksam in ähnlicher Weise geäußert, (z. B. in einem aktuellen Beitrag in der Badischen Zeitung). KATH.NET befragte den streitbaren Biologen zu dieser politisch hoch brisanten Thematik.

kath.net: Herr Prof. Kutschera, Papst Franziskus hat sich im April 2016 zur Gender-Frage u. a. wie folgt geäußert: „Eine weitere Herausforderung ergibt sich aus verschiedenen Formen einer Ideologie, die gemeinhin Gender genannt wird, und die den Unterschied und die natürliche Aufeinander-Verwiesenheit von Mann und Frau leugnet.“ Wie bewerten Sie seine Einschätzung?

Prof. Kutschera: Obwohl ich als toleranter, weltoffener „atheistischer Biologe“ nicht mit allen Thesen des Papstes übereinstimmen kann, halte ich diesen Satz, wie auch andere Ausführungen in seinem Lehrschreiben, für treffend-korrekt formuliert. Es geht hierbei um den in der Evolution entstandenen Sexual-Dimorphismus (Geschlechter-Verschiedenheit) von Mann und Frau, wie er bei allen getrenntgeschlechtlichen Tieren (Gonochoristen) ausgebildet ist. Nur in Kooperation konnten Männer und Frauen im Verlaufe der Jahrtausende bis heute in ihren Nachkommen weiter existieren – ein imaginäres „Gender-Unisexwesen“ wäre lange ausgestorben.

kath.net: In Ihrem Fachbuch „Das Gender-Paradoxon“ bezeichnen Sie die Gender-Studies als universitäre Pseudowissenschaft. Wie kommen Sie zu diesem vernichtenden Urteil?

Kutschera: Nachdem ich 2015 in populären Interviews (z. B. Spiegel Online) recht provokative Aussagen zur sozialkonstruktivistischen

Gender-Lehre verbreitet hatte, wurde mir vorgeworfen, ich würde meine subjektiven, frauenfeindlichen Ansichten verbreiten. Es war daher notwendig, die biologischen Fakten, mit welchen sogenannte „Gender Studies“ ad absurdum geführt werden können, in Buchform zusammenzustellen. In meiner mit unzähligen Originalquellen versehenen Monographie begründe ich, dass „Sex und Gender“ Grundbegriffe der Evolutionsbiologie sind, die von sozialkundlich ausgebildeten, radikalfeministischen Ideologen (bzw. -innen) willkürlich umgedeutet werden. „Gender Studies“ sind keine ergebnisoffene Wissenschaft, sondern eine politische Ideologie. Sie haben daher meiner Ansicht nach weder in der Schule noch an Universitäten eine Daseinsberechtigung.

kath.net: Zu unserer großen Enttäuschung stellt sich die evangelische Kirche in Deutschland (EKD), im Gegensatz zu uns Katholiken, hinter den Genderismus. Haben Sie dafür eine Erklärung?

Kutschera: Im Fachbuch „Das Gender-Paradoxon“ habe ich auf den Seiten 89 bis 92 die EKD-Submission unter die von dem US-Psychologen John Money (1921–2006) formulierte Gender-Irrlehre dargestellt. Es folgt dort auch ein Zitat von Papst Franziskus, der diese Weltanschauung als „dämonisch“ bezeichnet hat. Ganz aktuell hatte die EKD am 5. Dezember 2016 eine Tagung veranstaltet, auf der die „Anti-Gender-Kräfte“ u. a. als politisch rechtsradikale Bewegung diffamiert worden sind. EKD-Vertreter interpretieren bestimmte Bibel-Texte im Sinne der Moneyistischen „Frau-gleich-Mann-Ideologie“, was mir, als theologischem Laien, seltsam vorkommt. EKD-Funktionäre scheinen sich immer dann dem Zeitgeist anzupassen, wenn es politisch vorteilhaft ist. Diesen charakterlosen Opportunismus lehne ich, als geradlinig denkender Naturwissenschaftler, strikt ab. Intellektuell aufrichtige Menschen sollten bei ihrer begründeten Position bleiben und sich nicht einer fragwürdigen Ideologie unterwerfen.

kath.net: Der Papst und andere katholische Theologen verurteilen die Gender-Lehre u. a. wegen der latenten Familienfeindlichkeit dieser politischen Bewegung. Was sagen Sie als Evolutionsforscher zu dieser Einschätzung?

Kutschera: Die Stammesgeschichte unserer Spezies zeigt jenseits aller Zweifel, dass Menschen immer in Familienverbänden, bestehend aus fertilen Männern und Frauen sowie reichlichem Nachwuchs, überlebt haben. Obwohl es Alternativen zur klassischen „Mann-Frau-Kinder-Familie“ gibt, die akzeptiert werden sollten, war die evolutionäre

Überlebenseinheit immer ein arbeitsteilig organisiertes männlich-weibliches Menschenkollektiv. Die im Namen der Gender-Irrlehre, basierend auf den widerlegten Thesen des pädophilen Kinderschänders Money, propagierte Zerstörung der „Überlebenseinheit Familie“ bewerte ich als destruktiv-pathologische Zeiterscheinung einer materiell übersättigten, aussterbenden deutschen Gesellschaft.

kath.net: Welche Erkenntnisse liefert die moderne Evolutionsforschung zum Phänomen der Homosexualität bei Männern und Frauen?

Kutschera: Wie ich im „Gender-Paradoxon“ umfassend dargelegt habe, sind die Thesen der Moneyistischen Gender-Dogmatiker, homoerotische Neigungen wären frei wählbar, falsch. Bei Männern ist eine homoerotische Veranlagung unabänderlich angeboren; bei Frauen gibt es ebenfalls eine starke genetische Komponente, aber auch erworbene Homo-Neigungen. Etwa 99 % aller Menschen kommen eindeutig als Mann bzw. als Frau zur Welt (unter 1 % Intersex-Babys). Schätzungsweise 4 von 100 Personen sind, in jeder Population, auf das eigene Geschlecht fixiert. Wir müssen homoerotische Männer und Frauen als Naturgegebenheiten akzeptieren, sollten aber diese Abweichungen von der evolutionär verankerten Norm (Hetero-Menschen mit leiblichem Nachwuchs) nicht zum Ideal erheben, wie es derzeit im Rahmen der Gender-Bewegung politisch opportun ist.

kath.net: Man wirft Ihnen vor, Sie würden ein „biologistisches“ Weltbild verbreiten und Ihre Evolutionswissenschaft über die anderen Fächer erheben, obwohl doch alle Erkenntniswege gleichberechtigt sind. Wie reagieren Sie gegen diesen schwerwiegenden Vorwurf?

Kutschera: Da ich seit meinem zehnten Lebensjahr ein fanatischer Naturkundler bin (Kultivierung von Zierfischen usw.), und meine gesamte internationale berufliche Laufbahn der Biologie gewidmet habe, kann ich nicht akzeptieren, dass Erkenntnisse der Evolutionswissenschaften von selbsternannten „Gender-Forschern“ ignoriert bzw. pervertiert werden. Wie ich im Fachbuch ausführlich begründet habe, ist eine „Humanwissenschaft“ ohne biologische Fakten-Grundlage unsinnig. In der Biologie werden Prozesse bzw. Verhaltensweisen von Menschen (u. a. Tieren) objektiv-ergebnisoffen erforscht und in streng begutachteten englischsprachigen Fachjournalen publiziert. So konnte ich z. B. aus den neuesten humanbiologischen Erkenntnissen ableiten, dass der Unterschied zwischen Mann und Frau, genetisch betrachtet, jenem entspricht, wie er zwischen den Arten Schimpanse und Mensch existiert.

Auf Grundlage derartiger, hart erarbeiteter Experimental-Befunde können wir 2016 von einem neuen „Ganzkörper XY-Mann- bzw. XX-Frau-Menschenbild“ sprechen, mit weitreichenden Konsequenzen für das harmonische Zusammenleben der beiden Geschlechter. Die unsinnige Gender-These, es gäbe neben Mann und Frau „zahlreiche weitere Geschlechter“, basiert auf Unkenntnis biowissenschaftlicher Fakten.

kath.net-Buchtip

Das Gender-Paradoxon

Mann und Frau als evolvierte Menschentypen

Von Ulrich Kutschera

Taschenbuch, 440 Seiten

2016 Lit Verlag

ISBN 978-3-643-13297-0

Preis 25.60 EUR

Sehr geehrter Herr Noé,

auch ich bin positiv überrascht von der scharfen Kritik, die der Evolutionswissenschaftler Professor Kutschera immer wieder gegenüber den Gender Studies äußert, und stimme seinen im KATH.NET-Interview geäußerten Thesen auch zu einem beträchtlichen Teil zu. Nachdem ich mich mehrere Jahre lang intensiver mit dem Evolutionismus befaßt habe, kann ich mich dem einhelligen, mit Dank vermischten Lob Kutscheras, wie es in den Lesermeinungen zum Ausdruck kam, jedoch nicht anschließen. Im folgenden Text begründe ich das. Ich wäre einverstanden, wenn Sie es bei KATH.NET veröffentlichen würden; ich würde es sogar begrüßen.

Mit herzlichen Grüßen

Lutz Sperling

Gender Studies und Evolutionismus

Mit Genugtuung kann man die scharfe Kritik zur Kenntnis nehmen, die der Evolutionsbiologe Professor Ulrich Kutschera gegenüber der „dämonischen“ Gender-Ideologie, der besonders auch unsere Kinder mit dramatischen Folgen zunehmend ausgesetzt werden, unterwirft. Auch seine Zustimmung zu bestimmten einschlägigen Äußerungen von Papst Franziskus überrascht positiv.

Trotzdem sind hier einige zur Vorsicht mahnende Worte angebracht.

Die Kirche hat in Hinsicht auf die verschiedenen Varianten der Evolutionstheorie die zentralen Aussagen des katholischen Glaubens stets bekräftigt, war dabei aber bemüht, die der wissenschaftlichen Forschung zugänglichen Fragen nicht anzutasten. In seinem Text „Methodischer Naturalismus und geistlose Evolutionsforschung“ (Website der Giordano Bruno-Stiftung, 2005) äußerte Kutschera: "Als 1996 der amtierende Papst der katholischen Kirche die Evolution formal anerkannt hatte, schien der große Konflikt 'Christlicher Glaube/Biologie' bereinigt gewesen zu sein. Bei genauer Analyse der päpstlichen Dokumente wird allerdings deutlich, daß das Oberhaupt der Katholiken nur die theistische, nicht jedoch die naturalistische Evolution akzeptiert hat. Im Kreationismus/Evolutions-Kontinuum ist der Papst eine Stufe 'nach oben' gerückt – von einer Akzeptanz der naturalistischen

('geistlosen') Denkweise des modernen Evolutionisten ist er weit entfernt. Das wird sich auch nicht ändern, da die Katholiken durch Akzeptanz des Naturalismus ihre Glaubensbasis aufgeben müßten." Entgegen dem Eindruck, den Kutschera hier hervorrufen will, blieb Johannes Paul II. 1996 auf der Linie seiner Vorgänger. Besonders aber der letzte Satz Kutscheras – wir müßten unsere „Glaubensbasis aufgeben“ - spricht Klartext. Hierbei ist wesentlich, daß er Naturwissenschaft und materialistischen Naturalismus gleichsetzt. Er hat sich besonders mit dem Kreationismus und dem Intelligent Design auseinandergesetzt, dabei aber letztendlich jeglichen Schöpfungsglauben als unwissenschaftlich abgelehnt und sich dem atheistischen Kampf der Giordano Bruno-Stiftung gegen diesen angeschlossen. Dem entspricht auch seine Äußerung aus seinem Interview, Laborjournal 6/2006: "In der evangelischen Amtskirche akzeptiert man die Evolutionstheorie weitgehend, aber, wie gesagt, immer vom biblischen Gott gelenkt: Hinter der Evolution stecke ein göttlicher Plan. Unsere naturwissenschaftliche Sicht der Welt wird von den Amtskirchen nicht geteilt."

Kutschera vertritt darüber hinaus ein dem christlichen diametral entgegengesetztes Menschenbild. In seinem zuerst genannten Text heißt es: „Die moderne Evolutionsforschung hat eindeutig gezeigt, daß der Spezies *Homo sapiens* keine biologische Sonderstellung im Reich der Organismen zukommt: ...“ „Das christliche Glaubensdogma von der ‚göttlichen Sonderstellung‘ unserer Spezies ist somit durch objektive Fakten widerlegt; ...“

Dementsprechend „biologisch“ ist auch seine äußerst befremdliche, im Interview ausgesprochene Behauptung: „So konnte ich z. B. aus den neuesten humanbiologischen Erkenntnissen ableiten, daß der Unterschied zwischen Mann und Frau, genetisch betrachtet, jenem entspricht, wie er zwischen den Arten Schimpanse und Mensch existiert.“

Hinsichtlich der Homosexualität überrascht seine apodiktische Behauptung: „Bei Männern ist eine homoerotische Veranlagung unabänderlich angeboren; bei Frauen gibt es ebenfalls eine starke genetische Komponente, ...“ Nach dem aktuellen Bericht „Sexuality and Gender“ von Lawrence S. Mayer und Paul R. McHugh z. B. wird die Annahme der sexuellen Orientierung als einer angeborenen, biologisch

festgelegten Eigenschaft des Menschen dagegen von wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht untermauert.

In diesem Zusammenhang ist es zweifelhaft, ob ein entsprechendes Buch von Kutschera sogar als „kath.net-Buchtipps“ beworben werden sollte. Die Gender-Ideologie abzuwehren und dabei eine evolutionistische Weltanschauung zu akzeptieren hieße, den Teufel mit Beelzebub austreiben.

Lutz Sperling